

verteilen sich auf eine Gesamtlänge von 6,7 km (2,3/100 m). Die höchsten Werte sind entlang von naturnahen Gleithängen zu finden, wo stellenweise dichtes Wasserröhricht vorkommt. Bei Altreu konnten auf einer Strecke von 1400 m Aareufer 46 Sänger (3,3/100 m) ermittelt werden. Kleinflächig kamen noch höhere Dichten vor. In den heute stark ausgedünnten, mit Büschen durchsetzten Schilfpforten bei Selzach und Grenchen liegt die Dichte bei 1,2–2,8/100 m. Die Nester sind hier vom Uferweg aus teilweise gut sichtbar und oft nur an 2–3 Schilfhalmstängeln befestigt. Der Bruterfolg dürfte wegen dieser schwachen Nestverankerung (hoher durch vorbeifahrende Kursschiffe verursachter Wellengang) und ungenügender Tarnung wahrscheinlich niedriger sein als in den dichten Wasserröhricht-Beständen entlang den Gleithängen. In den achtziger Jahren fand ich an solchen schilffarmen Stellen einzelne vollständig an Weidenzweigen befestigte Nester.

Bei Lengnau-Meinisberg wurden auf einer 2,4 km<sup>2</sup> grossen, reich strukturierten Kulturlandfläche entlang von 10,8 km teilweise mit Schilf bestandenen Gräben 35 Reviere (0,3/100 m) gefunden. In einem 4,8 ha grossen, isolierten Feuchtgebiet bei Grenchen hat die Art in den letzten Jahren vom zunehmenden Schilfaufkommen stark profitiert. Seit 1981 (7 Paare) hat der Brutbestand fast jedes Jahr zugenommen und sich bis 1988 (28 Paare; 5,8/ha) vervierfacht. Unter Abzug der für den Teichrohrsänger nicht bewohnbaren Fläche (schifflose Deponie) beträgt die Dichte 7–8 P/ha. In der Nähe der Aare sangen Teichrohrsänger mehrmals auch in Rapsfeldern. Ob sie hier tatsächlich zur Brut schritten, ist unklar; möglicherweise handelte es sich um späte Durchzügler.

Am knapp ausserhalb des Untersuchungsgebietes liegenden 3,9 ha grossen Bellacherweiher, der grösstenteils von einem wenige m breiten Schilfgürtel umgeben ist, ermittelte ich bei 3 Begehungen 1983 auf einer Uferlänge von 920 m insgesamt 34 Sänger (3,7/100 m); am 21. Juni 1988 kartierte ich hier erneut mindestens 29 Teichrohrsänger.

#### Diskussion

Entsprechend den Biotopansprüchen (Glutz von Blotzheim, Die Brutvögel der Schweiz, Aarau 1962) besiedelt der Teichrohrsänger in der Aareebene vor allem das im Wasser stehende Schilf entlang der Aare (59%), während der Sumpfrohrsänger mehrheitlich an mit hochstengeligen Kräutern bewachsenen Gräben im Kulturland (95%) zu finden ist. Die Dichten von 6,2 P/km<sup>2</sup> beim Sumpfrohrsänger und 9,0 P/km<sup>2</sup> beim Teichrohrsänger (inkl. Ackerland) liegen etwas über den Durchschnittswerten des Bodenseegebietes (Schuster et al. l.c.), wobei es sich bei letzterem um einen wesentlich grösseren Untersuchungsraum handelt. Der Teichrohrsänger erreicht in der Aareebene in den verschiedenen Habitattypen lokal ähnlich hohe Dichtewerte wie in der übrigen Schweiz (Schifferli et al., Verbreitungsatlas der Brutvögel der Schweiz, Sempach 1980). Die Bestandsdichten des Sumpf-

rohrsängers sind jedoch niedriger als in der Zentralschweiz (Wiprächtiger, Orn. Beob. 73: 11–25, 1976; Schwab, Orn. Beob. 60: 109–111, 1963). Möglicherweise hängt dies damit zusammen, dass mein Untersuchungsgebiet im Bereich des südwestlichen Randes des Brutverbreitungsgebietes liegt (Voous, Die Vogelwelt Europas, Hamburg und Berlin 1962; Schifferli et al. l.c.).

L. Schifferli, Schweizerische Vogelwarte, Sempach, und A. Schwab, Luzern, haben freundlicherweise das Manuskript durchgesehen und C. Marti hat die Abbildung gezeichnet, wofür ich ihnen herzlich danke.

**Walter Christen,**

Langendorfstrasse 42, 4500 Solothurn

#### Ein Bergstelzenschlafplatz bei Häusernmoos BE

Vor allem während des Umherstreifens frisch ausgeflogener Bergstelzen *Motacilla cinerea* kann es an günstigen Stellen zu Ansammlungen von bis zu 30 Vögeln kommen (Glutz von Blotzheim & Bauer, Handbuch der Vögel Mitteleuropas Bd. 10, 1985: 864). Genaue Angaben über Entstehung und Auflösung solcher Schlafplätze sind aber nur spärlich vorhanden.

Der Schlafplatz bildete sich Mitte Juni 1988 auf der Insel im Waldsee Schweikwald bei Häusernmoos, Kanton Bern. Der See wurde anfangs der siebziger Jahre gerschaffen. Die Insel misst etwa 22 × 5 m. Die Sträucher und Bäume auf der Insel (vor allem Haseln, Weiden und Fichten) haben eine Höhe von 3–5 m erreicht; an den Schmalseiten wächst etwas Schilf. Die Distanz der Insel zum Ufer beträgt 4–8 m. Der ganze See und das am Ufer gelegene Bootshaus sind eingezäunt, so dass die Insel nicht zugänglich ist.

Im April und im Mai hatte ich nie Bergstelzen am Waldsee gesehen. Am 15. Juni sah ich ein ♀ oder einen Jungvogel auf der Insel; drei Tage später befanden sich 10–15 Bergstelzen auf dem Dach des Bootshauses und am Seeufer. Am 19. Juli zwischen 05.45 und 06.30 h schätzte ich die Zahl der auf der Insel nächtigenden Tiere auf gut 45; drei Tage später zählte ich um dieselbe Tageszeit 55 Exemplare. Vom 23. Juli an kontrollierte ich den Schlafplatz an jedem Wochenende bis Anfang September, total an 10 Morgen.

Stelzen, die den Schlafplatz verliessen, landeten oft erst auf dem Ziegeldach des 8 m entfernten Bootshauses oder auf der Waldhütte, die 50 m E der Insel am Seeufer steht. Die meisten Vögel verliessen den Platz aber direkt, wobei sie dem Rotbach folgten. Einzelne stiegen über dem See hoch und verliessen das Gebiet über den Wald in verschiedenen Richtungen. Tagsüber hielten sie sich wohl zu einem grossen Teil am Rotbach auf; z.B. entdeckte



**Abb. 1.** Blick über einen Teil der Kiesgrube bei Hegenheim, Elsass, in der die Bienenfresserbrut hochkam. In der Bildmitte die Lössschicht mit letztjährigen Uferschwalbenlöchern und der Brutröhre des Bienenfressers.

ich am Nachmittag des 6. August mindestens 15 auf einer Bachstrecke von etwa 500m Länge, 1,5km vom Schlafplatz entfernt.

Ende August begann sich die Schlafplatzgruppe aufzulösen. Am 28.8. konnte ich beobachten, wie mehrere Bergstelzen sehr hoch aufstiegen und westwärts abzogen; am selben Vormittag zogen mehrere Einzelvögel meist sehr hoch durch. Ab Anfang September nahm die Zahl der Vögel im Beobachtungsgebiet stark ab, so dass sich um die Monatsmitte nur noch einzelne hier befanden. Der Durchzug war in der 2. Septemberhälfte am stärksten und hielt bis weit in den Oktober an; so sah ich am 9. 10. mindestens 15, am 16. 10. 5 Vögel durchziehen.

Ausser Bergstelzen nährten regelmässig Amseln auf der Insel. Ferner verliess am 6. und am 7. August morgens kurz nach 6.00 h eine ad. Rauchschwalbe das Gebüsch. Bach- oder Schafstelzen konnten nie am See beobachtet werden.

**Erwin Reist,**  
Waltrigen, 3463 Häusermoos

### **Erfolgreiche Brut des Bienenfressers *Merops apiaster* in der Region Basel**

Am 5. Juni 1988 vernahm ich in der Umgebung einer Kiesgrube bei Hegenheim (Elsass, F) Rufe eines Bienenfressers. Trotz intensiver Suche konnte ich keine Vögel entdecken. Vor meiner nächsten Begehung des Gebietes am 19. Juni traf ich Herrn Hugo Wyss, Basel. Er erzählte mir, dass er vor einigen Minuten zwei Bienenfresser beobachtet hätte. Als ich anschliessend im Gebiet der Kiesgrube war, hörte ich wiederum den markanten Ruf eines Bienenfressers. Tatsächlich sass ein Exemplar auf einer Telefonleitung und jagte von dort nach Insekten. Mit einer Libelle im Schnabel verschwand er in der Kiesgrube, kehrte jedoch nach kurzer Zeit wieder zurück. Nach erfolgreicher Jagd flog er abermals in die Grube, und ich sah, wie er eine verlassene Uferschwalbenkolonie anflug und in einer offensichtlich neuen Brutröhre verschwand. Etwas später verliessen zwei Vögel die Brutröhre und flogen in einen angrenzenden Baumgarten. Auf einem dünnen Ast, der oft als Sitzwarte benutzt wurde, pflegten sie ihr Gefieder. Ab dem 10. Juli wurden anscheinend Jun-